

Artikel für das Ostschweizer Kulturmagazin Saiten, Nr.243, März 2015

## **Dichter Nebel im Osten**

Das Ausbildungsdilemma in der Kreativwirtschaft – Ein Plädoyer für zahlbare künstlerische Lehrgänge in der Ostschweiz. *von Josef Felix Müller*

Wir leben in einer globalisierten, digitalen Zeit. Die meisten Menschen sind heute informationsautonome, wandelnde Kommunikationsstationen und sie sind praktisch rund um die Uhr erreichbar und auch kontrollierbar. Bildung ist überall möglich, meint man. Photoshop: kein Problem. Gafikprogramm: easy, Bilderlager in den Wolken: na klar...Heitere Typografie rund um die Uhr. Gestaltung ohne Ende - und ohne Ausbildung.

### Damals an der <Textilakademie>

1970 als es um meine berufliche Ausrichtung ging, schickte mich der Berufsberater an die Prüfung an die Kunstgewerbeschule in St.Gallen. Leider konnte ich dann die Schule nicht beginnen, da ich erst 15 Jahre alt. Mein Vater wollte, dass ich beim Maler Hasler Flachmaler lerne. Der hatte ein kleines Malergeschäft im Dorf. In einem Schaufenster zeigte er seine etwas bleichen Landschaftsbilder, die er in der Freizeit mit Dispersion malte. Das sei ein guter Weg um Geld zu verdienen, meinte mein Vater: unter der Woche Häuser anmalen und nebenher Landschaften pinseln. Ich stellte mir eher etwas in Richtung Picasso vor, mit vielen Frauen und wilden Bildern.

Im Sommer 1970 absolvierte ich eine Schnupperlehre bei Jacob Rohner in Rebstein als Stickereientwerfer. Das war wenigstens ein bisschen en vogue. Schöne Stoffe für schöne Frauen entwerfen: Diese Vorstellung gefiel mir. 1971 begann meine vierjährige Ausbildung mit zwei Schultagen pro Woche an der Textil- und Modefachschule am Industrie und Gewerbemuseum in St.Gallen. Die Schule war legendär. Viele Künstlerinnen und Künstler hatten ihre Ausbildung hier absolviert. Die berühmteste Schülerin war Sophie Taeuber-Arp, der berühmteste Lehrer Emil Nolde (natürlich weit vor meiner Zeit). Da verankert waren aber auch Ferdinand Gehr, Kurt Wolf, Lucie Schenker, Bernard Tagwerker und viele andere. Die <St.Galler Textilakademie>, wurde dann in den 90er- Jahren sang und klanglos geschlossen.

St.Gallen war aber nicht nur eine enorm wichtige, internationale Textilstadt. Die Textilindustrie brauchte auch Grafiker und Werber, um ihre Produkte zu vertreiben. Die Kunstgewerbeschule bildete lange Zeit auf höchstem Niveau Plakatkünstler, Grafikerinnen und Typografen aus. Heute ist alles etwas komplizierter. Die Schule für Gestaltung wurde um die Jahrtausendwende von der Stadt an den Kanton übergeben und ist nun Teil der Gewerblichen Berufsschule GBS im Tal der Demut. (welch passender Name)

### Fatale Geringschätzung

St.Gallen hatte am Ende des 20. Jahrhunderts Hans Ulrich Stöckling. einen „Eidgenössischen Bildungsminister“. Er prägte als Regierungsrat nicht nur die St.Gallische Bildungspolitik: „der heimliche Bildungsminister der Schweiz“ wurde der FDP Politiker einmal vom <Tages Anzeiger> genannt. In St.Gallen aber hat sich Stöckling in den 80er- und 90er- Jahren erfolgreich gegen jede Idee eines Einbezugs von gestalterischen und künstlerischen

Ausbildungen an einer zukünftigen Fachhochschule gewährt. Diese Studienrichtungen wurden nach Zürich, Luzern, Basel, Bern und andere Orte vergeben. Nicht einmal ein Studiengang für Textildesign wurde für die Textilstadt St.Gallen angedacht. Stöckling setzte bei den Kreativen auf die Berufslehre und auf daran anschliessende Weiterbildungen auf der Stufe Höhere Fachschule.

Leider gibt es aber heute für viele klassische Berufe im kreativen Segment keine oder fast keine Lehrstellen mehr. Oder wo bitte sehr kann man diese Berufe noch lernen:

Fotolaborant, Stickereientwerfer, Weberin, Korber, Hutmacherin, Goldschmiedin, Dekorationsgestalter, Typograf, Fotografinin, Schneider, Töpfer, Schriftenmalerin, Technischer Stickereizeichner, Webereientwerferin, Drechsler, Textildruckentwerfer, Steinmetz, Bildhauerin, Ziseleur, Giesser, Metalltreiber, Gussformtechniker, Plakatmaler, Sticker, Färberin, Gerber, Silberschmid, Sattler, Ornamentmalerin, Stuckateurin, Graveur, Modellbauerin, Glasmalerin, Glasbläsern?

Den Ostschweizer Studierwilligen mit kreativem Potential bleibt nur der Wegzug in Städte mit einer Fachhochschule oder nach einer Berufslehre eben die Weiterbildungslehrgänge an der Höheren Fachschule an der GBS. Diese sind aber für die Lernenden mit enormen Kosten verbunden.

### Horrende Schulgelder

Die berufsbegleitende Weiterbildung halte ich persönlich für enorm wichtig. Ich bin ein Anhänger des dualen Bildungssystems. Dass die Studierenden sehr hohe Kosten für ihre HF-Weiterbildung selber tragen müssen, ist aus meiner Sicht jedoch unhaltbar.

Es ist ja eine grossartige Errungenschaft, dass eine Matura an einer Kantonsschule, ein anschliessendes Universitätsstudium, ein ETH Studium oder ein Studium an einer Fachhochschule vom Staat praktisch gratis angeboten wird. Es ist aber andererseits mehr als stossend, dass bei Weiterbildungen nach der Berufsausbildung auf der Stufe der Höheren Fachschule horrende Schulgelder bezahlt werden müssen. Der erfolgreich eingeführte Lehrgang HF Bildende Kunst (und die parallelen Lehrgänge für Fotografie, Industrial Design, Interactive Media Design, Schrift und Typographie sowie Visuelle Gestaltungskosten) kostet für sechs Semester inklusive Abschluss 25'000 Franken für kantonale beziehungsweise 43'000 Franken für ausserkantonale Teilnehmende. Eine Ausnahme im System besteht beim Pflegepersonal: Den Studierenden am Berufs- und Weiterbildungszentrum BZGS werden die ganzen Kosten für die Höhere Fachschule werden vom Kantonen bezahlt.

Warum ist ein kostenloser HF Unterricht beim Pflegepersonal möglich und in der Kreativwirtschaft nicht? Es ist politisch dafür zu sorgen, dass ein Studienplatz an der Höheren Fachschule für die Studierenden nicht mehr kostet als eine Ausbildung an einer Universität oder an einer Fachhochschule – und zwar bei allen Berufen. Das wäre ein wichtiger Beitrag gegen die Abwanderung der kreativen Köpfe und für eine blühende Kultur Ostschweiz.

**Josef Felix Müller**, Künstler und Verleger, präsidiert seit 2011 die Fachkommission HF Bildende Kunst an der Schule für Gestaltung St.Gallen, Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung und Design und ist seit 2014 Präsident der visarte.schweiz, Berufsverband visuelle Kunst.